

SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis monatlich 1.20 Goldmark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

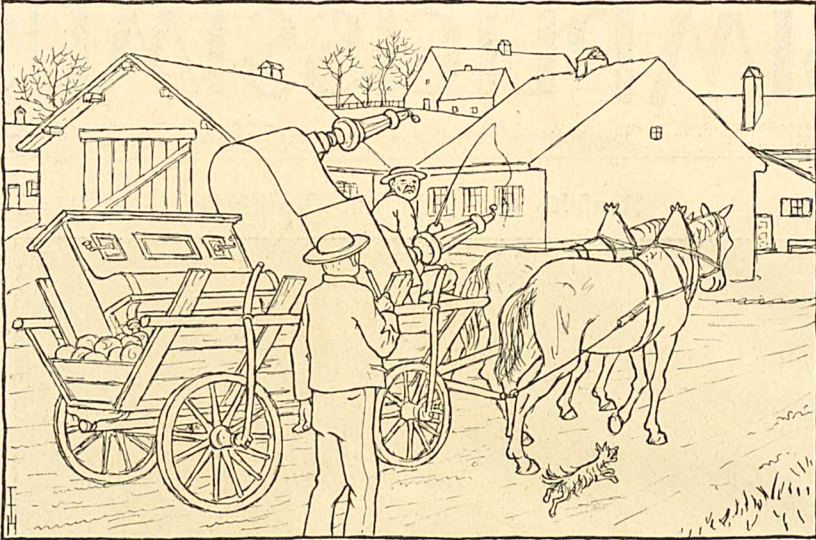
Bezugpreis monatlich 1.20 Goldmark
Copyright 1924 by Simplicissimus Verlag G. m. b. H. & Co., München

Jenseits von Arzt und Apotheke

(Zeichnung von G. Schilling)



„Die natürlichste Höhenform nützt mehr, aber dafür kostet sie auch nichts.“



„Wasst ja nimmer, wo's d'as Geld herinnimt für d' Steuern! An Haber mag i nöd dertassa bei die schlechten Preis'. Faß' i halt zum Wochenmarkt, eini mit meine Klavie'.“

Bedorfter Baum

Ein Baum freizig sein Gehälte
am Plage in der Stadt,
wie eine alte Wohnung,
die man gepländert hat.

Ein Wind, der schon ganz trumm ging,
kam bis zur Bont gekracht
und hat mit seinem Schelten
bald jeden Haß verjagt.

Die Vogel sind einfliegen,
was sollen sie auch hier?
Zerbrochen sind die Fenster,
zerbrochen jede Tür.

Voll Neid ein stumpfer Besen
(niemand hat ihn gewahrt)
hat festsitz die letzten Schweden
noch sauber weggekehrt.

Was soll dem Baum nun werden?
O Winter, daß' ihn zu,
sich ihm das weiße Winnen
und auch die ewige Ruß.

Westfälisch Rabel

Die Lebensfreude

Er war schwach gewesen. Er hätte nein sagen
sollen. Wohin soll das führen in dieser Zeit
Bedenk' doch nur! Von der Beranmterung hätte
er sprechen müssen. Aber bei der Mutter kein
höre er sie einmal schluchzen; worauf sollen wir
dann warten! Liebe Mutter, worauf sollen wir
dann nur warten! . . . Ja, Woeauf konnten sie
noch warten. Auf morgen? Auf übermorgen? . . .
Und als er dann wiederum fragte, da hatte er
gesagt: das mögt ihr wissen, Kinder; das Alter
verflucht das nicht.

So schwach war er gewesen.
Aber die Mutter trug härter; sie hatte an ihm
gearbeitet, leise, unmerkbar. Die Schuld trug sie.

Und als es dann ganz schwer kam, als ein
schwarzer Rittsch das Dach rührte, in der Nacht
als ihr Kind Mutter wurde, da kam der Grom
an sie, feineslos und wertlos, und er lächelte auch,
als die dunkle Drehung sich löst' hob und
schwand.

Er bot sich den Stuhl wieder dicht herangerückt.
„So hätten wir ihn nun? So wäre er also da,
der kleine Mensch? Der liebe kleine Junge ist
dual und lächeln will er auch schon, wenn er den
Großvater höre? Nun sieh' nur, er lächelt schon
ganz richtig! Oh, er kann wohl lächeln! Hat der
Großvater ihm die alte Biene nicht neu gemalt?
Was? So schön grün? So ein feines Grün?
Und die Blumen so bunt? Die diesen Kofen so
rot? Ja, so schön hat er noch kein Bild festge-
bracht, das kann er dir sagen! Nein, so schön
nicht wie die Biene für den kleinen Jungen!
Ach, und von der guten Großmama da' schöne
Kissen und das Decken mit richtigen Spitzen!
Für den Beizgen da, alles für den Jungen! Und
da ist sie wieder und macht ein Mädchen! Hat
wen denn wohl? Auch für ihn? Ja, nehm, auch
für ihn! Da wird er stolz aussehen! Ja—! Und
wie gut, daß Vater und Mutter gar keine Wohn-
nung haben! Das ist doch herrlich! Da muß nun
der kleine Junge bei uns bleiben, bis er groß ist!
Bis der kleine Junge so groß ist! So groß! Und
dann ist auch alles wieder gut geworden! Die
deutsche Garten blüht dann wieder! Alle Kofen
blühen dann wieder und alle die anderen Blumen!
Nur noch er noch als an seiner Biene! So lange
wird er bei uns bleiben — der kleine Junge —,
unser Lebensfreude!“

Als die alte Frau das hört, die Wort, da steht
sie auf und geht leise hinaus, damit er nicht merkt,
wie sie weinen muß.

Willy Schäfer

Die Nachkommen des Ahnherrn

4. Hofe, Kapitel 22.

„Und da der Esel nicht von der Stelle weichen
wollte, ergrimmte Bileam im Zorn und schlug ihn
mit dem Stabe.
Da tat der Herr dem Esel das Maul auf, und
er sprach: Was habe ich dir getan, daß du mich
schlägst?“

Sprach Bileam zum Esel: Weil du mich höhst!
Ach daß ich ein Schwert in der Hand hätte, ich
wollte dich zerlegen!
Sprach der Esel: Bin ich nicht dein Esel, auf
dem du ariten bist alle Zeit? Und habe ich je
also getan?

Antwortete Bileam: Nein!“

Aber von diesem Tage an geschah es, daß die Esel
anhuben zu reden und entzweien mit ihrem Ge-
schrei die Länder der Erde.

Und als Bileams Esel heimkam gen Bethor, zeugte
er einen Sohn, den nannte er Alschifsa, das heißt:
Ich habe geredet und werde weiter reden!

Von dem stammen ab die Parlamentarier, und
ihre Reden erfüllen die Duren der Menschentinder
mit Grauen.

Und der Herr verhöhlte sein Angeficht vor ihnen
und sprach zu sich in seinem Herzen: Ach — Bileams
Esel redete erst, nachdem er geschlagen wurde! Wenn
endlich wird dies Volk erst merzen und seine Ge-
pöbeln, nachdem sie geredet haben!“

Robert Walter

Schneefall

Wenn der unendliche Himmel sich öffnet
(O Raum der Floden über Weib und Tall),
Wenn alles, was laut ist, stille wird
Und weider Sammet den tiefen Abgrund verhöllt,
Wenn der unendliche Himmel sich öffnet,
In weissen Wälden der Fuß verliert,
Die einsame Spur verhöhnet —

Ach, was ist noch der Mensch, hintaumeind von
Wahn zu Wahn,
Nach Macht begehrend, trunken von Lust und Gold
Doch in Tränen gebeugt unter Schmerz und
Schuld? . . .

Die ewige Reinheit kennt nicht den Esel der
Friedlosen,
Eiße ist das Herz der reinen Ewigkeit! . . .

Selmaus Walter

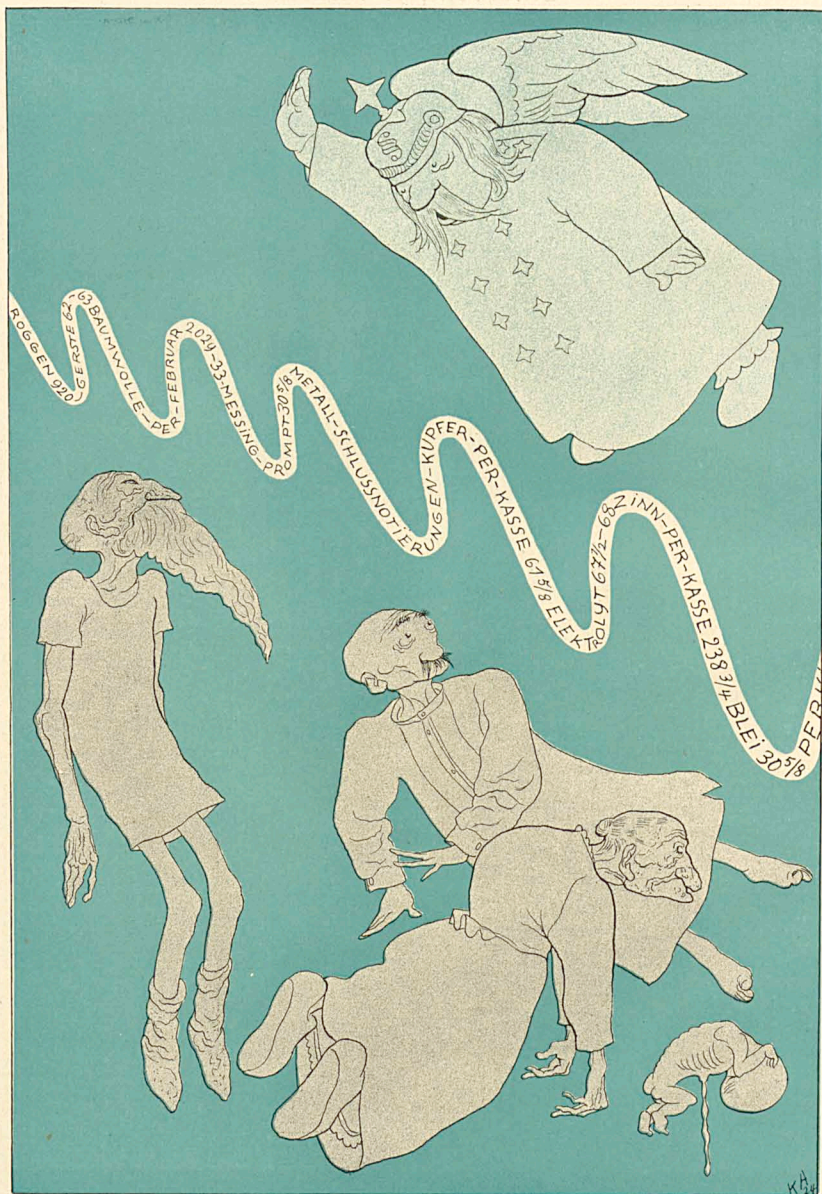
Eine deutsche Mutter

(Köthe Holms)



Rundfunk gefährdet arme Seelen

(Karl Stroth)



„Vorsicht! Radiowelle!“

Scheintod-Gas-Pistole
Preis an Pat. Mk. 4,50
Bayerl. Pat. Nr. 21. — Keine
Schwierigkeit bei der
Verwendung. —
D. Opatz, Pat. B. R. 1121,
Formstr. 15. Fernr. Müll. 838

Interessante Bücher
ausgewähltes
F. Acker,
Verlag, Welfach 2 (Haden)

Erzählungen
von
Adalbert Stifter

Ausgewählt und
eingeleitet von
Josef Hofmiller

Mit dem Bilde
des Dichters

Vornehm gebunden
4 Goldmark

Neue Ausgabe mit
Illustration: Eine ver-
tontene Welt voll
Schönheit und Dor-
e. Welt von unfer-
Wagen beim Luf in
dieser Meister-
schöpfung. Sie bilden
eine Reihe großer
qualitativster Werke für
jede der die großen
Alltagswelt in im
Wanderer. Stifter
einfacher Romantik er-
kennt.

Novellen
von
Maarten Maartens

Ausgewählt und
eingeleitet von
Wolfgang
Schumann

Mit dem Bilde
des Dichters

Vornehm gebunden
4 Goldmark

Vornehm Volk-
kenntnis: Die schön-
sten Erzählungen
geben eine gute Ein-
sicht in das Werk
des Dichters. Sie zeig-
en den Mann, dem
niedere Menschenleben
fremd ist, der in allen
Ländern, in allen
Städten und in jedem
Menschenleben
Verständnis weiß, der
gut und fromm zu
erzählen vermag und
keinem in ihm den
Nurden an Geist
und Gehirne in
kunstvolle Form
setzt. Möge das Werk
viele Les. zu den
Meistererzählungen
— Ich kenn ich
von „Gottes Platz“.
„Der Preis von Leo
und Not“ und „Das
Abelings Schuld“
— hinzufügen.

Zu beziehen durch
die Buchhand-
lungen oder direkt
vom Verlag
Albert Langen,
München-19

Syntin eife

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

Grosse deutsche Tageszeitung
mit
gute zündende Originalwitze,
sowie ganz knappe (höchstens 20 Druckzeilen lang)
Originalhumoren (Simplicissimus-Monier).
Offerten unter L. K. 9392 bei Rudolf Mosse, Leipzig.

Oberammergau
Linde Garmisch, bayer. St. Moritz, 850 m. M.

Kurhotel Wittelsbach
Das moderne Haus mit allem Komfort.
Wirklich das schönste und prächtigste
Skigebäude / Eislaufplatz etc. // //

19. — 30. Januar 1924 Austragung der bayer. Skimeisterschaft, Skiläufer-Tourneen an der großen Sprungschanze.
Oberammergau Höhenloip führt ständig ausser-
Sportverhältnisse. Eigene Skilifter erleben vorlaufend
Untericht. Sportlehrer, Skiläufer etc. im Hause.

Aufklärende Broschüre
über **Geistliche u. barmherzigen**, aber grübelnde und bauernde
Weltung ohne Grund. Ein gelobtes Buch an
den mit einer Beweiskette eines neuen,
großartigen Weltbegriffes. — Wie regeln die Unmengen ihrer
vielfachen Verträge, die unsere Dauer-Verträge verurteilen, unsere
Güter mit diesen und Quasidomänen, die wir nicht besitzen,
sind. In 100 Seiten. Preis 1/2 Goldmark. Versand unter
Verlagsnummer 101 bei Kalliege-Verlag, Gießen 250.

AJAX
DIE QUALITÄTS-MARKE

Hosenträger, Sohlenhalter, Armbüchler

Ajax
GUMMIWEB-
WÄREN A.G.
HAMBURG

Martin Andersen Negö
Proletarier-Novellen
Gebefest 5 Goldmark, in Ganzleinen gebunden 7.50 Goldmark

Presenler Zeitung: Man braucht nur die erste Erzählung der Sammlung, die vom „Lottiswunder“, zu lesen, um zu wissen, daß man es hier mit einem großen Dichter und einem vielleicht noch größeren Menschenfreund zu tun hat. Wie voll ist ihm das Herz von den tausend kleinen trübenden und traurigen, drohlichen und bösen Taten, die er in langen Jahren dem Volke, dem seine Liebe bebte, abgehohlet hat, und wie lebendig weiß er sie darzustellen! Da sind die einfachen, schlichten Bergarbeiters, von deren „Gut“ er erzählt, abenteuerliche Sonderlinge wie Vigum Christoph und König Nebuladnezar, tapfere Schwärmer und arme Dichtersöhne und vor allem die Kinder, die aller Sorge und Not zum Trotz auf dem Mühsüßelweg die Königreiche finden, auf verborenen Ritzen im Eisenscharrenfeld reifen. Es führt uns ins heißblühige Spanien, zu den wortreichen Schweden, zu den Puppenmächtigen Dänen, in die veredelten Winkel des baltischen Kopenhagen, und überall findet er Menschen mit menschlichen Schwächen und doch jedes mit einer eigenen Seele, die er uns deutet. Ein fieses, reiches Buch, dem die gute Überlegung, in der es geboren wird, auch in Deutschland viele Freunde erwerben mag.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen, München-19

Khassana
Glanzerleides, gesüßmildes Haar
ist die Frucht sorgfältiger Haarpflege mit

KHASANA-KOPFWASSER • KHASANA-KRISTALLBRILLANTINE
oder
KHASANA-STANGENBRILLANTINE • KHASANA-STANGENPOMADE

In den vielen tausend Geschäften erhältlich, in denen Khassana-Parfüm zu haben ist.

DR. M. ALBERSHEIM • FRANKFURT • M. • GEGR. 1892

Welt-Detektiv
Auskunft PREISS, Berlin W 3,
Kleiststr. 30, Hochbahn-Telefon 4011.
Gründung 1903. Bestempelt, lösliche, erschaffenste
Institut für vertrauliche, zuverlässige
(Heirats-) Auskünfte
(Vorleben, Gesundheit, Verleihen, Lebenswandel, Ver-
mögen), Ehepaar, Ermittlungen, Scheitlerbindung
mit insändische, ausländische und übersändische Orten
— Tausende freiwillige Anerkennungen seit 1903.

Dr. Unblutiger Abschied.

Verheirathete Damen und Herren, Freunde und Gönner
des Kukulro! Heute ist der Meerkver: Hühneraugen
klein und groß, wirt durch Kukulro los — wohl fast
jedem bekannt. Meine Praxis hat dadurch auch sehr stark
zurückgegangen, denn nicht nur der Kukulro-Merkver,
sondern auch die Kukulro-Fabrikate sind heute überall
bekannt und geschätzt, und aus diesem Grunde gebe ich
meine Praxis mit dem heutigen Tage auf. Ich ziehe mich
nun ins Privatleben zurück, bitte aber trotzdem, den
guten Kukulro-Fabrikanten und mir ein gutes Andenken zu
bewahren.

Das Hühnerauge, lat.-insich pilvus, was eigentlich
„Nagel“ bedeutet und mit dem Nagel nichts zu tun hat,
obgleich man manchmal im Zweifel darüber sein kann, was
vornehmlich eine, ein Klavier im Hause oder ein Kukulro
am Fuß — doch ich schreibe es das Hühnerauge, wollte
ich wissen, ist ein hornartiger Hautwucher, der mit einem
harten spitzen Zehen in der Haut sitzt und oft tiefer
als den Knochen oder in ein Gelenk hinreicht, + röhrt hat
man die Hühneraugen beschneiden, was oft zu gefährlichen
Blutvergiftungen führte, hat Zwiebeln, Seife, rohes
Pflanz, Karbolöl oder sonstige Dolkalktionen anzufelien,
um sie zu erweichen, oder hat Symptol-Loeser angewandt.
Heute ist man nur noch Sympathie für Kukulro, denn dieses
in vielen Millionen Fällen bewährte Präparat beseitigt die
Hühneraugen in wenigen Tagen so leicht, daß man sich
wundern muß, warum so viele Damen und Herren, dem
immer morgigen 1. reitellist mit Beizen und Wehlen an-
zugeben, weil ein Mann zu sein und sich einfach eine Scheitel-
Kukulro zu kaufen. Wenn ich nicht Dr. Unblutiger
Clemens wäre, der in früher als Arzt war, jetzt aber
ein Schwelmer von Weizen ist — doch ich will weiter
arbeiten. Wenn ich also Clemens wäre, „am wahren ich
aber“ — und noch mindestens 10 Millionen Hühneraugen
zu heilen in Deutschland. Laßt sie aus allen Verlegen mit dem
unberührenden Kukulro. Aber auch das Kukulro-Fußbad
würde ich ihnen dringend ans Herz legen.

Dr. Unblutiger Abschied.

Fußpflege, Fußpflege.
meine vornehmsten Herrschaften, ist es, was noch bei vielen
Menschen fehlt. Ihre Zehen brauchen Sie täglich dierich-
tenmäßig 5 mal am Tage, aber Ihre Füße brauchen Sie den
Tagen. Darum müssen Sie diese auch wöchentlich
einmal Kukulro in Kukulro-Fußbad lassen, denn das verhilft
Fußwunden und Wundlöcher und beseitigt auch das
hässliche Brennen, Wenn Sie ein Postkarte in die
Kukulro-Fabrik, **Groß-Str. 215 bei Mangenberg**
schreiben, so erhalten Sie die lehrreiche Broschüre „Die
richtige Fußpflege“ gratis und portofrei zugesandt.
Ich danke Ihnen von Allen für Ihre Aufmerksamkeit
und wünsche Ihnen stets „Gesunde Füße“.

Dr. med. Unblutiger, Professor der Kukulrologie.

L. WOLFF ZIGARETTEN

Sind seit vielen Jahren wegen ihrer einzigartigen Wohlgeschmack bekannt und geschätzt. Die besten Tabake der berühmtesten Plantagen, auf bewährte hampurger Art verarbeitet, gereinigt, die unvergleichliche Güte der Erzeugnisse.



Selma Lagerlöf Märbacka

Jugenderinnerungen

5. Auflage

Geb. 5 Goldmark, in Ganzleinen geb. 7.50 Goldmark

Mannheimer Tagesblatt: Hier ist alle Vergangenheit Märchen geworden. Diese feische Wirklichkeit der Gefühls- und Landschaftserinnerungen ist Märchen... denn hier schrieb die Liebe, selbste das Schauen fies, welen Dichtertum — Dichtertum, das auch wieder Liebe ist. Hier Selma Lagerlöf liebt, wolt sie um dieses Zuges willen noch mehr lieben. Was soll man von dem Wude sagen: daß es die Geschichte von der Seilung der Kinderhämmung Selmas erzählt? Oder von Pastor Wennevit und der bösen Eiesmutter Lisa Majas? Von alten Gebäuden, Festen und Arbeit? Von Menschen vor allem, die uns so ganz nahekommen, weil sie so wirklich vor uns stehen und mit uns gehen. Wie der gute Leutnant Lagerlöf, Selmas Vater, im besondern wohl? Oder ist damit eigentlich alles gesagt, wenn Selma Lagerlöfs Jugenderinnerungen früherer Jugend angeknüpft werden. Ich denke, Ja, sie sind da... ohne Präntion, schlüß, aber groß erkannt... nicht aus vergämter Alterssehnsucht geschrieben: Nein, in einer immer jungen Seele ward diese Jugend noch einmal gelebt zu unser aller Glück.

Die Literatur, Berlin: Selma Lagerlöf erzählt, was ihre Götter bedeuten... Jung wie beim ersten Buch pinself sie Landschaft, modelliert Menschen und Tiere, löst Herzen schlagen, Wangen glühen... Jetzt, dieses herrliche, duftende, bergschlagende Buch lesen, sehen wir, woher unsere Dichterin kam, welche Jugend sie bildete, welche Bilderfälle sie den Stoff schuf. Wie sitzen an der Quelle, aus der sie schöpfte und schöpft. Diese Quelle, wirklich, ist ohne Grund. Der sich verliedernde Blick tußt das dreißigjährige Mädchen Selma Lagerlöf, Gelümt liegt sie im Strömen und wünsch sich Flügel. Sie hat sie bekommen. Nun schwebt sie so hoch über der Erde, daß alles ihr schön und wunderbar erscheint. Aber hat nicht erst sie den richtigen Standpunkt zur Betrachtung unserer bitteren Erdenwundele?

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen, München-19

Hans Leip Der Pfuhl

Roman

5. Auflage

Geb. 4 Goldmark, in Ganzleinen geb. 6.50 Goldmark

Hamburger Nachrichten: Deinen der Phantasie werden auf diesen Blättern gelehrt, köpne, verwogene Traumbilder tauchen auf, eine ganze Stadt wädhst mit ihr und lasten auf, voll Rhythmus des Lebens, brodelnd, glühend, eine Stadt überfließen, deren Uebelid für den Hamburger kaum zu verkennen ist, Menschen, bizarre, eigentümliche Erfinden, taumeln auf dunkelverworenen Wegen, von gebelnen, unterirdischen Strömen geleitet, durcheinander, gegeneinander: wie ein satanischer Hochfies, in dem glühendes Metall von einem zweiten an das den völlig entseelten Strömen lebenslos aufgepelschter Phantasie...

Leipziger Tagesblatt: Wie ein Tanz gepenslicher Orgeln wiebeln die Gestehnisse dieses Romans vorüber. Keine lassen Schattenbilder, flammen von ungläubigster Kraft um sich schließend, das zauberliche Farbenspiel eines nächtlichen Hochfies, in dem glühendes Metall von einem gewaltigen Saurestoffstrom zum Himmel gepelßt wird...

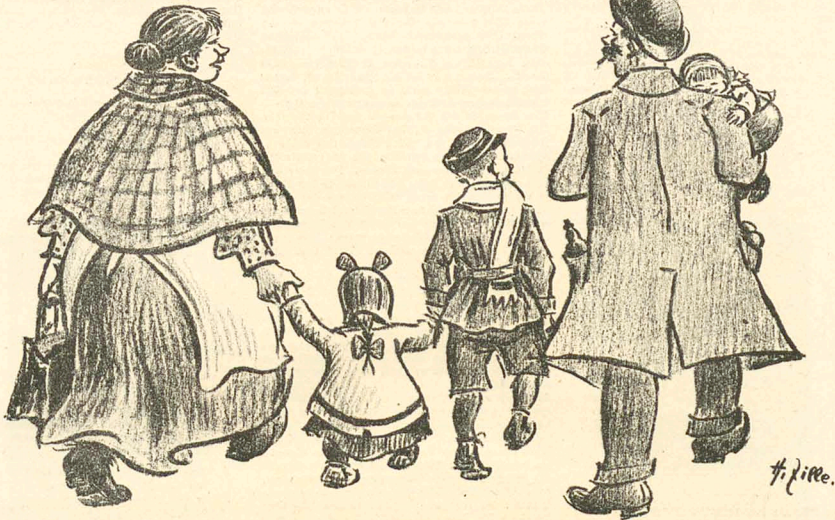
Hamburger Anzeiger: Hans Leip stellt sich mit diesem feinen ersten Roman in die Reihe der Schriftsteller, die wirklich etwas über Hamburg zu sagen haben. Das tut er selbstverständlich durchaus in der Art, die wir früher an ihm schätzen und lieben gelernt haben... Der Pfuhl wird zu einem Gemälde unserer Zeit, wie es eindrucklicher, kernhafter und packender wohl selten gemalt ist. Ich habe das Leipische Buch in einem Flug durchgelesen und betenne gern, daß ich es für eines der besten Gefühlswerke halte, die mit bliser vor Augen gekommen sind.

Leipziger Zeitung: Mit propheetischem Blick stellt hier Leip die Revolution des Strömennobis ausbreuchen mit seiner grauenhaftigen Historien, feiner blinden Zerfallensucht und seiner Verachtung gelähmten Menschentums. Ein seltenes Meisterwerk, das auch durch seine eigenartige persönliche Sprache den Leser sofort festsetzt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen, München-19

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten jederselt entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummer 30 Pfg., ein Monatsabonnement 1.20 Goldmark. Deutsch-Oesterreich die einzelne Nummer 7500 Kr., ein Monatsabonnement 30.000 Kr., pro Monat bei direkter Zusendung in Deutschland, nach Lettland, Polen und Ungarn 1.20 Goldmark zuzüglich Porto und Verpackungsspesen, pro Quartal nach Argentinien 5 Peso, Brasilien 6 Mireis, Bulgarien 120 Low, Chile 8 Peso, Dänemark 8 Kr., Finnland 40 Mks., Frankreich, Belgien und Luxemburg 15 Fr., Griechenland 75 Dr., Großbritannien, Australien und Kapl. Kolonien 5 sh., Holland 5 fl., Japan 2 Yen, Jugoslawien 100 Dinars, Italien 25 Lire, Norwegen 8 Kr., Rumänien 120 Lei, Schweden 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Spanien 8 Pes., Tschchien 50 Kr., Ver. Staaten u. Mexiko 1.20 Doll., Türkei 100 Pils, Ungarn 100 Hfl.

Anzeigenpreis für die Tagespaltene Nonpareille-Zelle 75 Goldpennig. — Alleingige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse. Redaktion: Dr. R. Gensch, Dr. M. E. Blach, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Oesterreich bei J. Rafael, Wien I, Graben 27. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Handl, München. — Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Romanstadt-Gesellschaft, München. — Redaktion u. Expedition: München, Habertstr. 27. Druck von Strecker & Schöcher, Stuttgart. — In Oesterreich für die Redaktion Verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Oesterreich bei J. Rafael, Wien I, Graben 27.



„Na nu halt' man de Luft an, Oja — det kunnste doch nich' leng'n, det ick immer 'n idealer Jatte un' Bata war!“ — „Sag' ic' ja jarnich's jeien — oba et is nu mal mein Traum, deeste mir mal nächsten vabauht!“

Der Tor

Kein Tag gleicht dem andern, niemand kann wissen, was kommt; taufend in trunkenen Wandern mußt du wühlen, was frommt. Wählend, als ob er wußte, schauend, was ihr nicht seht, schufft der Tor am Gerichte, das, wachsend, ewig besteht.

Wo kaum mit festerer Masse lallte schmäre Nacht, schlumert schon in die Gasse lichte Gewölke fast; nicht eine Stund' gleicht der andern, wissen kann niemand, was kommt; taufend in trunkenen Wandern mußt du wühlen, was frommt.

Philipp Theophrast

Die Rispreto

Von Ernst W. Freiherr

Da die Geheimbünde sich jetzt allerorts ihrer Heimlichkeit begeben und ganz offen für- und gegeneinander Zeitungsverträge auszuhepfen, so glaube auch ich meine bisserige Zurückhaltung durchbrechen zu können, um einige muntere Episoden aus meinem Berufsleben zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. In einem Freundeskreise, dem ich anzugehören die Ehre hatte, wurde in den letzten Jahren vor dem Kriege mehrfach die Satzfade erörtert, daß die ursprüngliche Unbefangenheit der breiten Masse merkwürdig nachzulassen beginne; bei Beschlüssen wurde nicht mehr richtig gewinkt, bei Trugreden hatten die Schäre spühende Seitenblicke, die Strohmannenfaller sah man Gebärden, die ganz fraglos nicht auf dem Maß der Betroffenen gemessen waren. Alles dieses legendarie geim mit, einem heimlichen Vorbild nachgeheißt. Da in dem genannten Freundeskreise durchwegs hochbetende Köpfe beisammen waren (man nenne mich nicht unbescheiden; was wahr ist, muß gesagt werden) — so wurde dieses heimliche Vorbild sehr bald zweifelsfrei ermittelt: Das Risiko war es, dessen verdächtig Schminke, bildlich gesprochen, in den mangethobenen Zähnen der Selbsttragenden, in den spühenden Seitenblicken der Beside, in den wilden Wölfen der Ueberfahrenen nachdrückte, das Risiko war

der Feind, der den schwülen Ballistenblick auf die Wazgel ersten Volkstums legte und bemalte Vappe pflanzte, wo die blaue Blume sprießen sollte.

Von dieser bitteren Erkenntnis war nur ein köhner Schritt zu dem Entschluß, dem Feinde an die Wazgel zu gehen. Daraufhin schloß sich der die dahin namenlose Freundeskreise als „Rispreto“ zum Besten und zusammen. Rispreto = Risiko-Sprengungs-Kommission. (Man bedenke: damals gab es noch keine Wamba, kein Aokla, keine Kexpe, Merum usw., und es scheint mir doch neuerlich sehr lebhaft für die geistige Bedeutung der Freunde zu sprechen, daß sie weitsehender im Bundesnamen der Entwicklung der deutschen Antispreche vorantretten.)

Die Tätigkeits der Rispreto wurde unter Auferschließung reiner Gewaltmittel, wie Dynamit, Brandbrenn, Brownings, auf geistige Einwirkung beschränkt. Die Massenuggestion sollte gebrochen werden. Sommerlich ausgedrückt: Gleich wie wenn ein Fäule durch lägenhaftes Blindwerk eine Wasserfahrer bezaubert, daß sie ihn an hochgenossenen, frei in der Luft schwebendem Gele in den Himmel flattern zu sehen wußten, ein Epätsgekommenner aber, frei vom Zaubrer, zeigt ihnen den Fäule, den angeblich entketterten, lebhaft in ihrer Mitte, und sie schlagen den Gehalt — so auch die Rispreto.

Als wir unser schweres Werk begannen, herrschte noch u. a. der schöne Brauch, daß im tragischen Augenblick der Kopf der Heidin aus dem Hilde wachse, tiefenloft, die Leinwand ausfülle und endlich ganz im Vordergrund eine in hochbesetzten Ueberstunden angefertigete Eräne an weltberühmten Seidenmannern schauten ließ. Das war dann für die Herde das Zeichen, die Leinwand zu entleeren. Unter Führung nur der Maler Wenz (es ward ein Opfer des Weltkriegs, ach Gott!) Als Magagneseffwebel verlor er sein Wangenbild den Verdand), setzte regelmäßig mit schönem Exaction ein: „Die Eräne, die verlor ich nicht...“ Die gestohle Kubeführung entfiel aber nicht, da die gläubige Menge den lauten Gesang als zwar methodischen, doch immerhin annehmbareren Ersatz der sonst lästlichen Harmoniumbegleitung gelten ließ. Darum wurde verfügt, daß mindestens zwei Mitglieder mit Wenz zu gehen, in seinen Gesang mit geistlichen Holografen zu begleiten hätten. Das hatte allerdings seine Wirkung, die ich aber auf immer neue Sinuositäten und Anzeigen wegen groben Linfugs beschränkte. Eine Änderung im Seelenzustand der Masse trat nicht ein. Doch obenjenselbst eine Änderung in der eisernen Unterschloßheit der Rispreto. Nur die Mittel wurden

geändert. An Stelle unbedingter Unbedürftlichkeit wurde nun völlige Gingenförmigkeit betont; bei den fernsinnigsten Aufspielen wurde schallend gelacht, bei den tragihesten Harmoniumaussetzungen, Linfonst, ach, umsonst! Die Menge lachte mit und beulte mit. In mehreren Risinos wurden eine freigeiliche angetragen, wozu wie so schön „Einmümmung“ mandten... Dann begann in unserer Führung eine gewisse Ratlosigkeit Platz zu greifen, besonders als unser lieber Wenz nicht mehr auf uns weilen durfte. Muß ich von den vielen, vielen Versuchen erzählen, die doch allesamt nichts fruchteten? Es ist so fämerlich... Wir warfen sogar Entbinbenden in die andächtigen Aufschreien — aber was geschah? Die Jubiler schloßen es einer auf den andern, der Aufseher prüfte einen Hellenfall in die Luft, und auf der Leinwand erschien die Anstehende Inschrift:

Rieschein — macht jede Luft rein!

Es wirkte als Neelame...

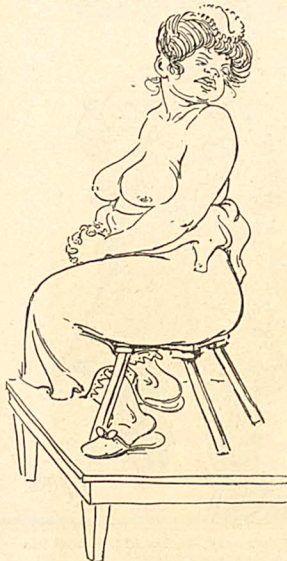
Und die Menge fröh fröh. Die kleinen Mädchen wußten, was er wohl paffender Vorbilder, bald nicht mehr, wie sie ihre Aufsäule vertiefen sollten, und flüen scharenweise in Verdachtung und noch weiter. Auf den Weisheitern der Jünglinge erklärten die geliebten Nichten, geschätzten Lippen, halbgeschlossenen Augenlider, liebste Braut verlobend. Doch auch gereizte Frauen und selbst Erösinnen ließen beim Gehen und Stehen das Geleß in den Hüftgelenksfalten kesseln und mimen Luftverdrängung. Alle Einatmanänner fähen unermessend bebendend aus, flüeten unter geräuschter Stein bößter ins Unendliche, der Gelotmar nach. Viele ließen sich den Bart abnehmen, um ein sardonisches Rädeln zur Geltung zu bringen, das bezüglich des Gesichtspäp übertrabte.

Der Sieg des Risino schien vollendet — doch die Rispreto verzagte nicht! Ihr erkund, als alle vorleeren wären, ein Führer in Doreen, Wenz, dem Zensor, der im Schätznugroben die Stimme, nicht aber die Erbinbungsgabe verloren hatte. Mir klingen noch, als hätte ich sie hellen gehört, die martigen Sätze seiner Antiretoren ins Ohr:

„Meine Herren. Seit Jahren kämpfen wir einen Kampf, der aus Stränkungen aller Art, leichte und schwere Rispretoverletzungen, Geld- und Stoffverluste eingetragten hat. Aber hat er uns anfernen Ziele nähergebracht? Nein! Das Risiko herrscht, herrscht ängstlicher als je. Wollen wir darum den Kampf aufgeben?“ (Wäntenes „Rein“ der Freunde.) „Ich sehe, wie lind eines Sinnes: Nein! — Aber er muß anders geführt werden. Mein Programm ist kurz: Bandum, meine Herren! Ich erkläre mich:

Das Modell

(Zeichnung von H. Wille)



„Ja wer' Jön' wat kusten an' eenjal' For'n
Singerlöten Vennu sigen ... is valang' Uppja-
keitzulage, det Se 't wiffen!“

Das Ansehen von außen her muß aufleben, wir
verlegen unseren Wirkungskreis ins Lager des Feindes,
kühn und unbekümmert. Haben wir im Ansehen
Kräfte, Zeit und Geld vergeudet, so wollen wir uns
nun möglichen an des Feindes Ohr klagen, Bandwurmer,
meine Herren! Ich habe von früher der Begehungen
von Bühnen. Die habe ich angestrichelt. Hier — mein
Vertrag mit der Foco, der nächsten unserer Film-
kompanien, von morgen ab spiele ich Liebhaber.“
(Große Unruhe.)

„Ja, meine Herren, ich werde Liebhaber spielen, werde
köstliche Geheißer bestehen, werde fliegen, anteln,
reiten, werde Sterne küssen ...“

Aber ich allerbarm, meine Herren, werde ich unferes
heiligen Kampfes eingedenk bleiben, werde sein, was
ich bin, mit ganzem Herzen bin: Der Führer der
Rispetto.

Wie gewöhnen die Zudeckbäder, wenigstens die wahr-
haft weisen unter ihnen, den Begehungen das Maßchen
ab? Durch Verbote? Durch Strafen? Nein, meine
Herren, durch ungeschickten Witz!

Nun wohl, meine Herren: ich will der Verde Zudeck
zu treffen geben wie nur je ein weiser Zudecker
seinen Begehungen! Mein ganzes Wesen, jeder Blick
jede Wendung, jede Fingerregung — alles soll tiefsten
von Ehrlichhoff, daß nach dem zudeckungstüchtigsten Bad-
sich der Uebel kommt!

Aber ich kann und darf nicht alleine bleiben, ich
brauche Helfer, brauche Helfer und Helferinnen, so
hellblütig, daß der Ring vom Traasfischen zum Komischen
hörbär zustanpft, brauche Dichter, die sich über-
dichten, brauche Musiker, die Berzoblen im Jazz-
Tempo spielen. Die Vertrags mit der Foco lassen
Sie meine Sorge sein. Dauf ich auf Sie zählen,
meine Herren?“ (Brausende Zustimmung.)

„Nun wohl, so etliche ich mein' Blau auf die Rispetto
und ihren neuen Leitpruch: 'Bandwurmer! Der Band-
wurmer muß es bringen!'“

Und er hat es gebracht, vorläufig erst dem Ein-
geweihten sichtbar, aber die Entwicklung wird nicht
aufzuhalten sein. Nicht nur die bestarmtesten Film-
darsteller wie Rex Lepi, nein, auch weibliche Stars,
vor allem die entstehende Pipi Lulu, sind Mitglieder
der Rispetto.

Und wer demnach noch am Ersolge zweifelt, den mag
eine wahre Begebenheit belehren, die ich kürzlich mit-
aussehen durfte. Bei einem abendlichen Straßen-
bummel war mit ein Jüngling aufgefunden, der in
Minn, Kleidung und Gebärde ein so ungewöhnlich
tunes Modell unseres Rex Lepi bot, daß ich ihm
Längere Zeit beobachtend folgte. Er trug ein
Hochweilgehörtes mit feinsten Bügelfalten, Rockfalten
unter den Achseln, flatteriger Stoffhosen — alles
stimmt. Auch wie er sich die Zigarette mit kurzem
Ruck in den Mund steck, sie entzündete und das
Eretzblüh davon schnippte — ganz und gar Rex.
Wir kamen in die Nähe einer gemessenen Rotunde.
Der Jüngling lenkte auf den Gemäuer zu, trat ein.
Ich lauer hinter ihm. Der Besuch ließ nichts zu
wünschen übrig — es herrschte, wie ich repetitiv
feststellte, reges Leben und Treiben. Ich stellte aber
noch etwas anderes fest: daß nämlich in das bierher
so vorchristemäßig neregerte Vornehmen des Jüng-
lings vor mir eine merkwürdige Folgebild gekommen
war. Er strengte wohl sein armes Hirn an, um An-
scheidung an berühmte Muster zu finden: Was macht
man da? — Doch kein rettender Einfall kam. Und
die Stunde drängte ...

Er hspette einige Gasse ab — drehte sich das linke
Handgelenk unter die Augen, um nach der Armband-
uhr zu sehen, spudte den an den Lippen festgeklebten
Zigarettenstummel im Bogen von sich, tat mit dem
Erdrücken einen Aufschrei dankes ... aber leiser
wurde ihm von alledem nicht. Ich atmete kaum noch
vor Spannung: jetzt mühte er sich einzuhalten, ob
unter Fährer mit seiner Idee einer Schugimpfung
recht beliebt.

Er beiliet recht, glänzend recht. Ich sah förmlich,
wie der Jüngling mit einem Ruck die Maste von
sich schloß und alle Dornen der zum Zerfall verurteil-
ten Verfall das Lokal und schritt in die nächste An-
lagen hinein. Doch das war eine andere Gamaat
als das spielerische Tänzeln von vorher: kein Wippen
des Oberkörpers mehr mit angepreßten Ellenbogen,
keine Schrittbreite mehr — nein, weitausgeressene
Schritte, mit höchsten Armstärkungen, als hätte
der große Regisseur über den Wolken ihm ins Ohr
gebrüllt: „frei — weg!“

Und als er nun noch einen gänzlich unbesangenen,
echten Blick in die Runde sandte, dann, da ich ihm
kein Hemmnis schien, zu einem Baum hintat und in

aller Natürlichkeit nachholte, was ihm teinliche Be-
denken vorher zu tun verboten hatten — da verließ mich
die Begeisterung. Ich jubelte in die Nacht hinaus:
„Rispetto! Bandwurmer! Rex! Pipi Lulu! Heil!“
Ihr aber, gemessene Leser, liebevollende Leserrinnen, haltet
euch fern vor Augen: „Bandwurmer! Der Bandwur-
mer muß es machen!“

Der Journalist

Ein Mann, der dies beruflich muß,
genießt von einem Leitartikel,
denn der creator spiritus
hat ihn beim Winkel.

Nichts Menschliches erscheint ihm fremd;
er schmeißt durch alle Disziplin,
schaut allen Dingen untens Fremd,
nach femininen.

Er macht in Objektbild
und nimmt den lieben Gott zum Muster;
senkete von Gut und Böse steht
der Meinungsauflöser.

Der ganze orbis pictus freist
bewegt in seiner Beobachtungs-
er stellt sich mit der Zilten Geist
in Parallele.

Was ihn Ehrachtliches erfüllt,
wird oben von ihm entwirrt,
So wird ihm sein Gedankenbild
verbediemelt.

Ihren entlocken seinem Geist
janz ob von sich und jenen'salig,
jedoch sein Gut entlockt ihm meist
wie Schieferobung.

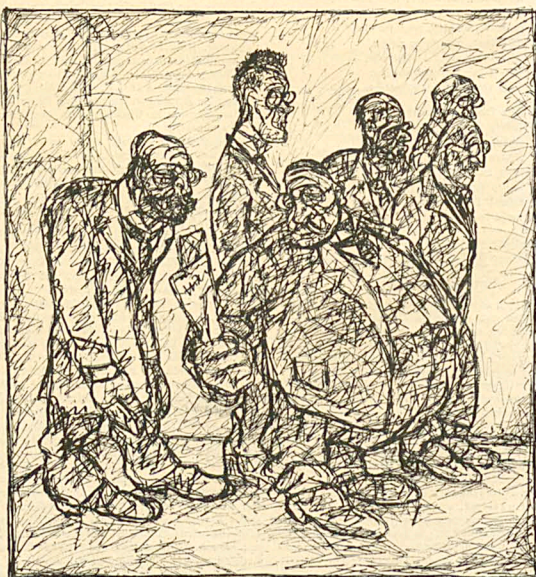
Kein Urteil gibt es, dem er nicht
sein Urteil aufschupplert;
er wird, drum tut es' mit Bewußt,
dafür bezahlt.

Doch dies ist nicht allein als Grund
für sein: Tiefes ausfindend,
Er ist Gefühl des Himmels und
so muß er ebeud. —

Geich Welner

In Erwartung des Abbaus

(Zeichnung von H. Wille)



„Da steht's: nur die bewährtesten Beamten dürfen bleiben.“ — „Dann muß ich freilich
bean glauben. Mit meinem Bauch kann man keine Factel machen.“

Die Tafsachen reden

Geflegt, es ist wahr: daß Politik die Kunst des Erreichbaren ist. In Deutschland wird, dem Vernehmen nach, von mehreren hundert eigens dafür hochbezahlten Männern unentwegt Politik gemacht. Entweder ist nun das Ergebnis, das wie täglich mitanfehen, das Erreichbare. Dann ist Politik keine Kunst. Oder es ist das Un erreichbare. Dann wurde keine Politik gemacht. In jedem Falle scheint die hohe Bezahlung der besagten Männer unangebracht.

Quat

Vom Tage

Unter gütiger Mitwirkung der griechischen Regierung möchte ein französisches Syndikat das Achilleion auf Korfu in eine Spielbank und Konfurrenz für Monte Carlo umwandeln. Das Glück, der große Hazardeur, hat das schöne Schloß aus dem Besiz der mächtigst vornehmen Kaiserin Elisabeth in die Hände Wilhelms des Rombemerktens gespielt und ihnen auch wieder entglichen lassen. Worum soll ihm, dem „Glück“, dort nun nicht ein Tempel errichtet werden, mit fo hochqualifizierten Priestern und Tempeldienern, wie so

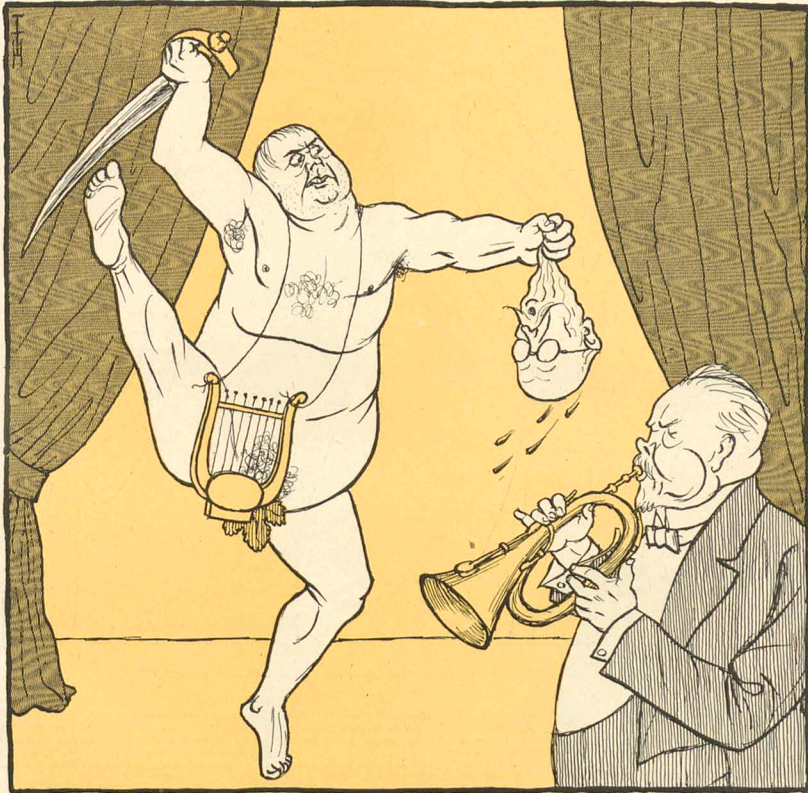
Kranzosen und Griechen nur doch einmal sind? Krant sich bloß, was der deutsche Dichter Heinrich Heine dazu sagen wird, dem die österreichische Kaiserin im Achilleion ein Denkmal hatte setzen lassen, und der dann mit ihrem Nachfolger über die beherrenliche Stellung „auf der Menschheit Höhe“ in Meinungsverschiedenheiten geraten war. Er wird wohl, wie das so seine Art ist, ganz unbesangen und gelassen sich selber zitteren:

Andre Zeiten, andre Vögel.
Andre Vögel, andre Vögel.
Sie fliegen mir vielleicht,
wenn ich andre Dören hätte.

O.

Maeterlinck tanzt in Paris nackten Deutschenhafs

(26. 25. Jahre)



(Stimme aus dem Hintergrund): „Den Bauch hast du die aber in Deutschland verdient!“

Der Händler

Der Händler hatte mit Seufzen seine Bücher durchgesehen
und hatte sich traurig umgesehen im wellgepflropften Lager;
er fühlte sein sorgenbeschwertes Herz beschleunigt gehn;
das Publikum hielt zurück; die Reineinnahmen waren mager.

Er dachte: Na ja, sie warten, daß es billiger wird;
ich sage ja nichts — es ist ja volkswirtschaftlich nur recht und billig, —
aber ein anderes ist es, was der Kaufmann bei der Sache verliert.
Ob du dem Vaterland die Ruh, nimmst die das Vaterland die Müllisch!

Ich bin ein Deutscher; ich habe ein Herz für unsere große Not
und habes derselben so fleuen jederzeit und gern die Hand geboten,
doch alles was recht ist, — auch ich bin Substanz und also bedroht...
verlangen Sie — oh pardon — nur bitte keinen Wind von einem Toten!

Der Händler, im Herzen bewegt von seinem eigenen Klagen,
betrugte sich, denn er war fromm (Religion fest, Kirchgang beständig);
er mietete nieder im Kontor und betete — sozusagen diehändig —
zum lieben Herrgott um den baldigen Segen einer neuen Infation.

Peter Eckert



„ Bravo, Mademoiselle Becton! Selten hat jemand mit so viel Charme gemoedet!“

Der Kommunist

Auf der Straßebahn traf ich meinen Freund Fratoniak, Weltverteiler mit dem Motto: Jedem das Seine!

Ein wilder Kopf mit wilden Ideen. Einen Out trägt er nie. Gestern sind seine ins Ungemeinere gewachsenen Haare nicht geeignet dazu, zweitens wächst er nicht gern.

Ehe ich ihm die Hand drücken konnte, fing er schon wieder von seinen Plänen an. Alles müsse zerklüftet werden, der Kapitalismus und das Hakenkreuz, die Polizei und die Rechtsparteien. Und dann müsse man alles verteilen. Aber zuerst zerklüften und dann verteilen, oder zuerst verteilen und dann zerklüften. Aber zerklüften auf jeden Fall. Und bei den Banken müsse man anfangen.

Da ich immer die Meinung der Leute teile, mit denen ich gerade spreche, besonders wenn sie gewalttätigen Charakters sind, stimmte ich ihm vollkommen bei. „Ihr müßt die Polizei im Kapitalismus ersäufen und die Rechtsparteien ans Hakenkreuz schlagen. Dann alles zerklüften und verteilen. Am besten alle Menschen töten und dann verteilen. Aber zuerst die Banken, da heißt das recht.“ Und ich führte ihn einige Straßen weiter, wo an

einer Ecke sich die deutschvölkische Bank befand. Vor dieser Institut stellte ich den Weltverteiler und fragte: „Hier müßt ihr anfangen, und zwar gleich heute nacht!“ Doch kaum hatte jener das Schild gesehen, als er mich wild am Arm packte und schrie: „Bist du wahnsinnig! Auf der Bank habe ich doch mein ganzes Geld liegen!“

Kinderfilme — Filmkinder

Jodie Coogans, des zwölfjährigen amerikanischen Filmkinds, Filme bestritten heute die Programme sämtlicher Kinos. Solche Erfolge reizen zur Nachahmung. In Baby Peggy stand vor vier Jahren eine noch heute vierjährige Nachwuchslerin, eine lebende Puppe, nicht mehr. Dieser folgte der dreieinhalbjährige Deroc in Leipzig, antwärtend wirklich ein Wunderkind, da es kontrollierbar selbständig „arbeitet“ und den Absichten des Regisseurs folgt. Nummer sechs ist ihm in München ein zweieinhalbjähriger Kollege, und in Berlin — aka — wird demnächst ein Kind in einer Hauptrolle spielen, das noch gar nicht geboren ist. Verwundern von Regisseuren, die die Mutter des kleinen Darstellers für ihre Rolle „vorbereiten“ wollen, werden nicht mehr angemessen. Die Zahl

der Bewerber war sehr groß. Kunststück! Eämliche Unkosten hatte naturgemäß die Filmproduktion übernehmen müssen. Die Vorbereitungen sollen übrigens mehrfach mitschickelt sein. Die „Mutter“ ist aber angeblich gar nicht anträglich darüber. r.

Lieber Simplicitissimus!

Es war kurz nach dem Hitler-Putsch in München, zur Zeit als die Reglerung Ansammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen verbot. Ein sehr wohlbeleibter Herr steht vor einer Plakatwelle im Park verteilt, da nähert sich ihm ein Schwämmann und sagt: „Mein Herr, Sie sind ein Aufhauf, gehen Sie auseinander!“

Wie begraben einen Kameraden. Von der Kranzniederlegung will sich jeder denken. Da bietet sich couragiert einer an. Der Mann kommt aus dem Urdöbnerwald. Sonst ist er ein braver Kerl. Ein guter Mensch. Er nimmt also den Kranz, schwingt ihn in der rechten Hand, wartet, bis der Pfarrer fertig ist, teilt dann aus Orab und sagt genau im Tonfall des Schwämmanns: „Wart! die treues Kamerad, wart! die gutes bravus Kamerad, schick! die wußt und bleib die glund.“

Bachfische

Aus dem Aufsatz einer höheren Tochter: „Man muß dem Geist gute und kräftige Nahrung zuführen, denn er ist der wichtigste Körperteil.“

Ein anderer Bachfisch schrieb ins Stammbuch seiner Freundin: „Suche nie mit rauher Hand ins Rad des Schicksals einzugreifen.“

Safir und Sozialpolitiker

Wenn es in Indien fromme Menschen gibt, die es für genügenden Lebenszweck erachten, Nahrung für Ungelesene zu sein und so zur Erhaltung der

all-einseitigen Natur beizutragen — warum soll ich nicht fröhlich stillhalten, wenn Niemand aus meiner Haut mein Volk vertreiben und Volksgenossen beglücken können? Nur daß immer das Ungelesene am eifrigsten ist, will mir die Freude verderben. H. P.

Wahlvorbereitungen

Die verschiedenen Parlamente nähern ihrem Daseinsende. Hier und dort hört noch ein Schrei, und dann tritt der Tod herbei. Aber kaum sind sie verstorben, gellen die Partei-Theorien.

Allerseits ist man geneigt, daß man neue Männer zengt.

Mit erbaulichen Programmen setzen wie den Dampf besamen, der bis dato gewisslos unsre Existenz umschloß.

Rechts und links macht man Offerten: „Wahrhaftig gut wird's erst auf Erden und des Himmels Segen spricht, wenn ihr euch für uns entschließt!“

... Ach, wie vielen braven Stimpeln wird man das Gemüt betäupeln. Und dann wird's wie immer wer'n: Neue Schale, alter Kern.

Kantakale

The Kid

oder

Das französisch-ischekische Bündnis

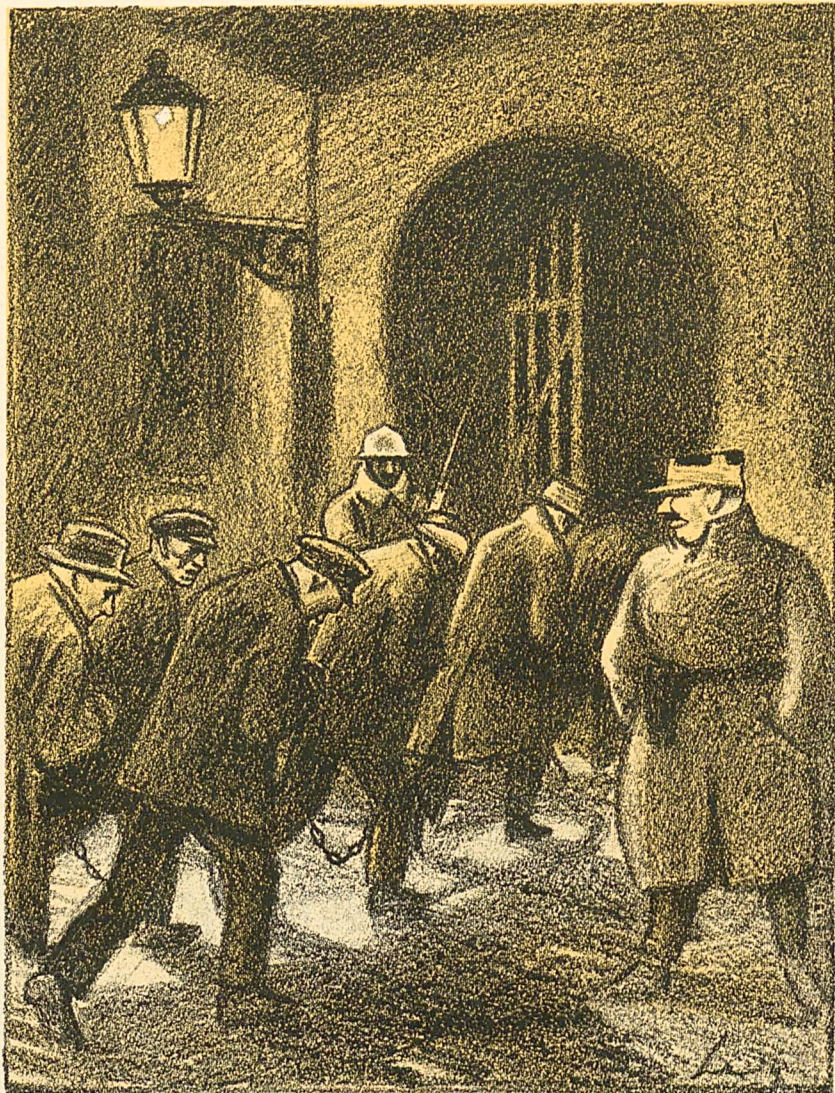
(Zeichnung von G. Schilling)



Poincaré-Chaplin: „Wirf nur den Deutschen die Fensterscheiben hübsch ein, dann sollst du auch immer tüchtig Geld kriegen.“

Düsseldorfer Justizmord

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wir unterstützen nicht die Separatistenbewegung, wir machen nur ihre Gegner unschädlich.“